Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 100 (1933)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 14. Dez. 1933 № 50 **Schweizerische** Hundertster Jahrgang

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Der Einbruch der Astrologie. — Gedanken zu Armee-Reorganisation und Jugendseelsorge. — Der Stand der Müttervereine im Bistum Basel im Jahre 1932. — Aus der Praxis für die Praxis. — Altes Testament und Christentum. — Pastoration und Gottlosigkeit. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Der Einbruch der Astrologie.

Seit geraumer Zeit legen die Buchhändler die Kalender für das Jahr 1934 aus. Bereits in den letzten Jahren bot der eine oder andere auch astrologische Kalender an. Dieses Jahr sind sie auffallend weit verbreitet und es sind verhältnismässig viele solcher Kalender. Die (deutsch geschriebenen) astrologischen Kalender kommen alle aus Deutschland: Lorcher Astrologischer Kalender, Uranus-Kalender, Ebertin-Kalender, Vehlow-Kalender, Huter-Kalender usw. Manche Buchhandlungen haben ganze Schaukasten und Schaufenster nur den astrologischen Schriften eingeräumt. Neben den Kalendern liegen andere Schriften: „Deine erfolgreichen Tage 1934", „Dein Schicksalsweg 1934", „Die Weltkrise und ihre Lösung in kosmobiologischer Darstellung" von Hans May, alias Hablitz ,Basel, und noch viele andere astrologische Broschüren, Hefte und Bücher.

Die neue astrologische Bewegung ist auch in die Schweiz eingebrochen.

1. Das Aufleben der Astrologie.

Die in den letzten Jahren immer rascher anschwellende Flut astrologischer Schriften bekundet untrüglich das immer mehr wachsende Interesse für die Sterndeuterei.

Die meiste astrologische Literatur kommt, wie bereits gesagt, aus Deutschland. Darunter sind Tageszeitungen, wie „Der Seher, deutsch-astrologische Zeitung", „Die Hellseher-Zeitung", „Neues Deutschland, kosmisch eingestellte Zeitung der Zukunft", „Astropolitische Rundschau". Ein ganzer Wald von astrologischen Zeitschriften: „Unparteiische Wochenschrift für Astrologie, Politik und aktuelle Kulturprobleme", „Astrologie", „Zenith", „Zukunftskurrier, „Zukunftsmagazin", „Ein Blick in die Zukunft", „Seherjahrbuch von Reinhold Ebertin" usw. Daneben Flugblätter über Schicksals- und Zukunftsdeutung, über die zwölf Menschentypen der zwölf Sternbilder, Horoskopformulare zum eigenen Gebrauch „mit markanten Zukunftsprognosen". Einen grossen Raum nehmen die astrologischen Ratgeber ein: „Dein Schicksal im Zyklus der nächsten 12 Jahre", Astrologischer Ratgeber für alle Tage des Jahres", „Astrologischer Ratgeber für die liebende Frau", der in mehr als 150 Verbindungen die richtigen Wege zu Glück im Braut- und Ehestand schildert, astromedizinische Ratgeber in grosser Zahl und sogar Schriften über astrologische Erziehungsmethoden.

Ein Dr. Alfred Fankhauser-Bern bemüht sich seit Jahren, das astrolgische Schrifttum auch in der Schweiz bodenständig zu machen. 1932 erschien im Orell Füssli-Verlag, Zürich, von ihm ein umfangreiches Buch: „Das wahre Gesicht der Astrologie". Seit August 1933 gibt er die astrologische Monatsschrift „Das Trigon" heraus. Es will den zerstreuten Freunden der Astrologie in der Schweiz „einen Sammelpunkt bieten".

Mit dem Verlag des „Trigon" in Zürich ist ein astrologisches Auskunftsbureau verbunden. Einer der Mitarbeiter der Zeitschrift, Jakob Schenkel (J. Felix) machte eine private astrologische Beratungsstelle auf, die ab 1. Oktober bedeutend vergrössert wurde. Daneben arbeitet in Zürich noch der Hellseher Léon Hardt. In andern Schweizer Städten dürften wohl ähnliche Beratungsstellen nicht fehlen. Der Geldgewinn ausländischer Horoskopenbureaux lockt einheimische Unternehmer. Fankhauser verrät das selber in seinem Trigon. Er gibt an, dass der Bankumsatz Roxroys (einer astrologischen Beratungsstelle mit Niederlassungen in London, Paris und im Haag in der Schweiz jährlich Fr. 120,000.— betrage. Dass die Filiale in Paris zu Zeiten 70 Angestellte beschäftige und allein aus dem Erlös der Rückportomarken besolde. So etwas lockt natürlich.

In Deutschland gibt es neben den astrologischen Bureaus bereits ganze Institute und Seminare, „für alle ernsten Lebenslagen, bei denen man in seelischer Not und Bedrängnis Rat findet, wie man Fehlschläge vermeidet und Missgeschicke überwindet". Es gibt astrologische Eheanbahnungsstellen. In den Heiratsecken astrologischer Tagesblätter und Zeitschriften heisst es z. B.: „Sechsundvierziger, Stiergeborener, Aszenit, Waage, sucht Partnerin im Zeichen des Steinbocks oder der Jungfrau zwecks späterer Ehe". Liebes- und Eheangelegenheiten stehen bezeichnender-

weise im Vordergrund bei Horoskopangeboten. Lotterien haben sich bereits mit Horoskopenbureaux verbunden. Man sendet das Geburtsdatum ein und bekommt dann das Glückslos ausgesucht „auf Grund einer Spezialanalyse für zweckmässiges Lotteriespiel zum Preise von 20 Mark." Die Industrie ist in den Dienst der Astrologie getreten. Es gibt Astralheilmittel, astrologische Tierkreiszeichen als Wandschmuck, astrologischer Schmuck in Broschen, Anhängern, Ringen und Vorstecknadeln. Bei einer „astralen Modeschau" kamen kürzlich in Berlin Talismankleider zur Vorführung, das Kleid des Geburtsmonates, das die Trägerin „vor Enttäuschungen schützen" und ihr „Mut zum Kampf mit dem Leben" geben soll.

2. Erklärungsgründe für den neuen astrologischen Aufschwung.

Man greift sich an den Kopf, wie es möglich ist, dass Menschen von heute dem törichten Irrwahn der Sterndeuterei sich hingeben, dass der Sternaberglaube heute zu einer Bewegung werden kann.

Aber gerade uns Priestern ist es nicht schwer, in der heutigen religiösen Zerfahrenheit den tiefsten Grund und die erste Erklärung für die moderne Astrologie zu sehen. Wo das Wissen von Gott schwindet, stehen die Götzen wieder auf. Je energischer der Mensch den Glauben an Gott ablehnt, desto fanatischer schwört er auf allerhand Aberglauben. Die Sehnsucht, in die Zukunft zu schauen, steckt im Menschen. Diese Sehnsucht muss zu Torheiten führen, wenn der Mensch sich nicht mehr im gläubigen Gottvertrauen geborgen, sein Leben nicht mehr von einer unendlich gütigen Vorsehung geführt weiss. Und um so mehr, wenn eine Zeit der Krise ist. Im Gebet die Kraft für den Lebenskampf suchen, das bringt der Mensch nicht mehr fertig. Da lässt er sich seine Unglückssterne und Unglückstage, seine Glückssterne und Glückstage sagen, um so seinem Lebensschicksal sicher und gewappnet gegenüber zu stehen.

Die astrologische Bewegung stellt sodann dem Okkultismus und Spiritismus die Reaktion gegen einen geistlosen Materialismus dar. Im Augustheft 1933 des Trigon schreibt A. Fankhauser (S. 21): „Götter, Engel, Geister erstehen, zeigen im Lichte moderner Psychologie ihre neuen und uralten Gesichter. Die Irrtümer des Humanismus und des nachfolgenden Materialismus fallen dahin. Der Mensch findet sich wieder in seiner Heimat, in der Verbundenheit aller Wesen mit dem Ganzen."

Dann kommt der Geschäftsmann, erfasst die Situation, tut seine Beratungsstelle auf, wirft Schriften ins Volk, macht Reklame — und der Schwindel blüht, die Astrologie wird zur geistigen Macht, der Gebildete und Ungebildete verfallen.

Noch einen Grund dürfen wir nicht ausser acht lassen. Und zwar gilt das vom Einbruch der astrologischen Bewegung aus dem Norden. In Deutschland wird heute die Astrologie von führenden Nationalsozialisten begünstigt. 1933 sind gegenüber früheren Jahren unverhältnismässig viele astrologische Schriften neu erschienen. Die Horoskope Adolf Hitlers und anderer nationalsozialistischer Grössen sind als Broschüren weit verbreitet worden. Die Astrologische Gesellschaft in Deutschland (A. G. i. D.) E. V., Sitz Leipzig, hat einen gewaltigen Aufschwung genommen. In Berlin hat sich ganz neu ein „Seminar für Astrologie" aufgetan. Vom 3. bis 7. Juli 1933 fand in Stuttgart ein Astrologenkongress statt, der von der Presse ernst genommen und beachtet wurde. Huters Astrologischer Kalender 1934 ist ganz nationalsozialistisch aufgemacht. Der Herausgeber empfiehlt sich als „stets bemüht, deutsch zu denken und deutsches Weistum zu lehren". „Die dunklen Mächte" (d. s. die öffentlichen Bekämpfer der Astrologie) werden beschuldigt, dass sie „dem deutschen Volk arisches Weistum vorenthalten" wollen. Rudolf Schneider, der Leiter des Seminars für Astrologie in Berlin sagt im Vorwort zu seiner neuen Schrift „Wie berechnet und deutet man ein Horoskop?: Die weltanschaulichen Grundlagen begegnen sich mit denen Alfred Rosenbergs in „Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts'." Ein anderer Astrologe im Dritten Reich (Bayer, Die Grundlagen der Astrologie, S. 138) hofft „dass es der Astrologie beschieden sein wird, aus dem brodelnden Chaos unserer Zeit den tanzenden Stern des Neuen Reiches zu gebären, und die ersehnte neue Metaphysik zu bringen."

Eine Ironie, dass der antisemitische Nationalsozialismus die Astrologie als arisches Volksweistum nimmt! Die Astrologie ist wesentlich orientalisches Gut. In Mitteleuropa wurde die Astrologie erst im 12. Jahrhundert bekannt und zwar durch die arabische Philosophie und mehr noch durch die jüdische, sog. kabbalistische Geheimwissenschaft. (Fortsetzung folgt.) A. J.

Gedanken zu Armee-Reorganisation und Jugendseelsorge.

Für und Wider.

Das Wohl der Jugend ist uns Jugendseelsorgern oberstes Gesetz und von diesem Gesetze aus wollen wir die Frage beurteilen.

Ohne Zweifel: wir könnten ein froh bejahendes Wort sprechen zu der sportlichen Verpflichtung für alle unsere Jungmänner unter 18 Jahren, wie sie der Entwurf der Armeereorganisation uns bringt. Viele Gründe sprechen für dieses „Ja".

Wenn man den starken Fortschritt zur Mässigkeit in unserer Jugend sieht — den wir sicher ebensosehr, wenn nicht mehr, der Sportsbewegung danken als der Tätigkeit der abstinenten Organisationen, weil Mässigkeit Bedingung ist für sportliches Tun — dann möchte man vielleicht geradezu froh sein um diesen entschlossenen Schritt des Bundes. Wie viel sozial-kulturelles Elend würde gerade in Land- und Berggemeinden schwinden, wenn die Jugend — sie braucht nicht mehr Zeit dazu — sich in der Turnhalle statt im Wirtshaus sammelte. Ich spreche von sozial-kulturellem Elend und denke an die ständig wachsende Verarmung und Verschuldung und an die erheblichen körperlichen und seelischen Gebrechen vieler Land- und Bergfamilien.

Sodann ist die Hebung der körperlich-sittlichen Schäden auch der Industriebevölkerung durch gesunde

Körperbetätigung eine ebenso grosse Wohltat für unsere, auch für die katholische, Jugend. „Körperlich-sittlich" sage ich mit Absicht in dieser engen, zwingenden Verbindung; denn jeder erfahrene Jugendseelsorger ist schon mit lähmendem Entsetzen der Gewohnheit einer Jugendsünde gegenüber gestanden, bei der alle herrlichen Kräfte der Gnade versagten, weil durch den zermürbenden, aufreizenden Industriebetrieb körperliche Bedingungen geschaffen wurden, deren Heilung Fundament der seelischen Aufrichtung sind: gratia supponit naturam. Wenn eine Grosszahl unserer Sportler diese Schwierigkeiten leichter überwindet, weil sie in gesunder Betätigung der Jugendkraft ihre körperlichen Ursachen entfernt, könnten wir von dem geplanten Gesetze sogar einen sittlichen Vorteil erhoffen, vor allem deswegen, weil durch Ausschluss der Rekorde — es scheint dies im Willen der Bestimmungen für Jugendliche zu liegen — eine andere Gefahr ausgeschlossen wird, die Gefahr der Entwicklung perverser Triebe durch die Entwicklung des unbedingten Siegerwillens.

Auch der nur-gesundheitliche Gesichtspunkt mag genannt werden. Ganz fern von einseitigem Körperfanatismus wollen wir uns doch der Gesundung unserer Jugend aufrichtig freuen, und daran hat doch die disziplinierte Abhärtung und Stählung unseres Sportbetriebes, am meisten unseres Turnbetriebes, einen grossen Anteil.

Es werden demokratische Bedenken geäussert gegen einen Machtspruch von Bern. Ich teile sie nicht. Ich hatte dieser Tage Gelegenheit im Jesuitenkolleg „Stella Matutina" in Feldkirch die sportliche Erziehung dieser Jugend zu beobachten und zu studieren. Täglich drei volle Stunden sind Spiel und Sport gewidmet, drei volle Stunden, und dennoch fürchten die erfahrenen Jugenderzieher keine verlorene Zeit und dennoch werden erfahrungsgemäss diese jungen Menschen tüchtige Männer, weil eben der jugendliche Körper zum sittlichen Wachsen und zum körperlichen Werden dieser Bewegung bedarf, allerdings der Körper der Studierenden mehr. Es besteht da ein Obligatorium zu Spiel und Sport und auch unsere demokratischen Schweizer fühlen sich wohl dabei, weil gerade dieses Obligatorium alle Bequemen und Willenslahmen zwingt, diszipliniert ihren Körper und Geist zu schulen und zu gesunden. Vielleicht wäre das auch ein Fingerzeig für unser gesamtes Jugendproblem und seine Stellung zum Sport.

Nebenbei gesagt, ist dieses Bild aus dem Jesuitenkolleg recht lohnend, da doch unsere liberale Gesellschaft oft ein Monopol auf Körpererziehung sich anmasst, während sie nur das als Grund nationaler und völkischer Erneuerung anbefiehlt, was die verhassten und verbannten Jesuiten seit vielen Jahren schon taten.

Auch wir haben Bedenken gegen die geplante Reorganisation. Diese Bedenken sind vom Wunsche getragen, man möge unseren katholischen (nicht politisch-parteilichen) Organisationen, unserem katholischen Sportverbande das Vertrauen entgegenbringen, diese Aufgabe selbst zu erfüllen. Der Wunsch entspringt keinen Sonderinteresse, sondern dem Interesse, der Sorge um Wohl und Kultur der Heimat. Wir haben Gelegenheit gehabt zu hören, wie hoch man an kompetentesten Stellen des Bundes von dem medicinalen, „korrigierenden" Werte unserer katholischen Sportsgrundsätze denkt. Es war uns dies eine Freude, die Hoffnung bot für ein erfolgreiches Schaffen im Dienste unseres Landes. Im Dienste unseres Landes sage ich, denn es ist zweifellos im Dienste unseres Landes, wenn der katholische Verband frei den religiösen Geist schützen darf, der einzige Verband, der an der Heiligung des Sonntags nie abbröckelnd arbeitet. Man hat der neuen Bewegung fürs Vaterland auch die Religion als Grundlage eingereiht. Hier ist der Platz, die Religion zu schützen, denn es gibt heute keinen grössern Feind der Heiligung des Sonntages, dieses Grundpfeilers der Religion, als die neutrale Sportsauffassung; die kleinen Rücksichten, die neuestens selten genug genommen werden, zählen kaum, weil sie nur Gründen der Selbsterhaltung entspringen.

Vielleicht dürfen wir einmal in diesem Zusammenhang hinweisen auf eine offene Wunde im schweizerischen Volkstum. Es ist die Tatsache, dass im Gegensatz zu Deutschland, Frankreich, Italien — ich nenne nur mir diesbezüglich bekannte Länder — die Schweiz die schrankenlosesten, um nicht zu sagen sittenlosesten, Badefreiheiten duldet. Das ist die Frucht eines grundsatzlosen, neutralen, alle Tore offen lassenden Sportsgeistes; das muss einmal gesagt sein. Diesem Geiste sich unterstellen oder ausliefern, hiesse die Kultur und Sittlichkeit erhaltenden christlichen Grundsätze, die wir verfechten, zu Grabe tragen. Wir wagen zu hoffen, dass man uns nicht im Namen einer angeblichen Volksgesundung diesen die Volkskraft zerstörenden Einflüssen aussetze, denn sonst müssten wir im Namen der Kultur unseres Volkes nein sagen.

Es gibt keine neutrale Schule, das ist ein offenes Geheimnis; es gibt eine religionslose Schule und eine christliche Schule. So gibt es auch keine neutrale Sportauffassung. Diese sogenannte Neutralität ist, Gott sei Dank, auch in christlichprotestantischen Kreisen sattsam bekannt. Ich erinnere an das Wort von Herrn Nationalrat Hoppeler anlässlich der Debatte über unseren Verband im Nationalrat: „Die Zeit der Neutralität ist vorbei". Religion ist Grundlage des Staates, das weiss man heute hüben und drüben; dann kann aber nur positive Religion aufbauen, Neutralität reisst nieder. Darum lasse man uns unseren Verband, übertrage ihm auch die neue geplante Arbeit im Dienste der Volkskraft; er wird ganze Arbeit leisten, weil er Volksgesundheit und Religion auf sein Banner geschrieben hat. Das fordern wir, müssen wir fordern, muss jeder Katholik fordern. Dann wollen wir froh bejahend zu dem neuen Geist stehen mit dem überzeugten Glauben, wer Gott in Wahrheit dient, dient immer auch dem Vaterland.

In diesem Geiste tagt nächsten Sonntag, 17. Dezember, in Schwyz die Delegiertenversammlung unseres Verbandes. In diesem Geiste wollen und müssen alle schweizerischen katholischen Jugendverbände erneut und immer mehr zusammenstehen und zusammen arbeiten im Dienste unseres Volkes und unserer Kirche.

J. Iten, Verbandspräses
des katholischen Turnverbandes.

Der Stand der Müttervereine im Bistum Basel im Jahre 1932.

I.

Bedeutung der Müttervereine für die Seelsorge.

Im Jahre 1932 bestanden in den 74 Pfarreien des Kantons Solothurn 62 Müttervereine mit 7356 Mitgliedern; in den 84 Pfarreien des Kantons Luzern 74 Vereine mit 13520 Mitgliedern; in den 19 Pfarreien des deutschen Teils des Kantons Bern 10 Vereine mit 626 Mitgliedern; in den 69 Pfarreien des französischen Teils des Kantons Bern 11 Vereine mit 1201 Mitgliedern; in den 10 Pfarreien des Kantons Zug 10 Vereine mit 2413 Mitgliedern; in den 22 Pfarreien des Kantons Basel 14 Vereine mit 2705 Mitgliedern; in den 89 Pfarreien des Kantons Aargau 71 Vereine mit 8119 Mitgliedern; in den 55 Pfarreien des Kantons Thurgau 40 Vereine mit 3372 Mitgliedern und in den 5 Pfarreien des Kantons Schaffhausen 4 Vereine mit 703 Mitgliedern.

Die Diözese Basel zählte somit im Jahre 1932 in ihren 427 Pfarreien 296 Müttervereine mit 40,015 Mitgliedern. 7 Vereine sind im genannten Jahre neu entstanden; der Verein fehlt noch in 131 Pfarreien.

Die einzelnen Vereine mit ihren Mitgliederzahlen wird, wie gewohnt, der Müttervereinsbericht des verdienten Zentralpräsidenten Mgr. Messmer mitteilen.

Die 290 eingegangenen Vereinsberichte bekunden eine grosse Arbeit für die Vereine. Es sei allen Präsides für diese Arbeit der wärmste Dank ausgesprochen. Die Berichte beweisen aber auch, dass ein Strom von Gnade aus dieser Vereinsarbeit für die Diözese auf die Pfarreien floss. Die Berichte zeigen ebenso, dass — neben den Sorgen — auch viel Freude für die Seelsorger aus der Arbeit für die Müttervereine erblüht. Einige Ausschnitte aus den Berichten mögen dies zeigen und die Liebe zum Verein stärken:

„Wäre der Verein nicht, würde man aus den Mängeln in der Pfarrei dessen Notwendigkeit erkennen."

„Die Pflege des Müttervereins ist eine notwendige Ergänzung der Pfarrseelsorge. Man kann im Mütterverein manches sagen, was man sonst nicht sagen kann."

„La confrérie est un grand soutien pour le curé de la paroisse."

„Ein erfolgreiches Arbeitsfeld, immer mehr, da die Versammlungen gut besucht werden." (Dieser Präses behandelte folgende praktische Themata: Das Mutterauge bei Bekanntschaften der Kinder. Wen soll mein Kind heiraten? Keine Mischehe! Keine Verwandtschaftsehe! Was ist in der Ehe erlaubt und was nicht?) Suche schon lange einen Weg, etwas Aehnliches für Jünglinge und Jungfrauen durchzuführen."

„Der Mütterverein ist mein liebster Verein; er arbeitet für die Familie, für das kirchliche Leben und für den Himmel."

„Der Verein ist die Freude des Pfarrers und das Objekt des Anstosses für die liberalen Politiker."

„Gute Erfahrungen habe ich damit gemacht, dass ich die Mütter ersuchte, die Aufgabe zu übernehmen, dafür zu sorgen, dass alle Mitglieder in der Familie jeden Monat zu den Sakramenten gehen, dass sie ferner Jünglinge und Töchter zum Eintritt in die Kongregationen veranlassen. Dass eine so grosse Zahl in unsern Kongregationen mitmacht, ist zum Teil den aufmunternden Worten unserer Mütter zuzuschreiben."

„Die Frühkommunion der ganz Kleinen, denen die Eltern selber Unterricht geben müssen, bewirkt grossen Eifer im eucharistischen Geiste und Sakramentenempfang der Mütter."

„Durch gute eucharistische Mütterpastoration gehen mehr als ein Drittel aller Schulkinder täglich zur hl. Kommunion. Eine Anzahl Mütter haben vorschulpflichtige Kinder selber zur Frühkommunion vorbereitet und sind dadurch selber viel eifriger geworden."

„Betreff Frühkommunion der Kinder kann man gute Erfolge erzielen, wenn man von Zeit zu Zeit in den Vorträgen darauf aufmerksam macht, besonders bei Beginn eines neuen Schuljahres; die Kleinen werden vor den Müttern in der Kirche dann geprüft und eingeübt, kurz vor der Privatkommunion."

Zum Schlusse dieser Ausschnitte noch das Wort eines Pfarrers, der eine Pfarrei, welche im Kulturkampf und seither schwer gelitten, wieder heraufarbeiten will: „Es sind unbedingt gute Erfolge, z. B. setzen auch die Werktagskommunionen ein, wie überhaupt der Kommunionempfang. Auch katholische Blätter finden Eingang. Man sollte jeden Pfarrer zwingen, einen Mütterverein zu gründen, wenn er pastorieren will."

Domherr Joh. Mösch,
Mütter vereins-Direktor.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Die Eintragung der Trauungen ins Taufbuch.

Das Kirchengesetz (Can. 1103 § 1, § 2 und Can. 470) schreibt die Eintragung der Trauungen in die Pfarrbücher vor. Erfolgt die Trauung am Tauforte selber, so ist sie im Ehebuch und im Taufbuche mit Angabe der Namen und Vornamen der Getrauten, ihrer Eltern, der Zeugen, des Datums und des Ortes der Trauung einzutragen. Ist einer der beiden oder beide Contrahenten auswärts getauft, so hat der parochus matrimonii, bezw. sein Stellvertreter, die Pflicht, die stattgefundene Trauung mit denselben Angaben (Erlass von 1911, siehe unten) an den Taufort zu berichten. Wird nun später die Trauung, wie es Vorschrift ist, bei Ausstellung eines Taufscheines auf diesem notiert, so lässt sich ermitteln, ob das vinculum matrimonii noch bestehe oder nicht, und so wird gegebenenfalls eine kirchliche Doppelehe verhindert. Zu diesem Zwecke sah sich der Gesetzgeber veranlasst, diese Vorschrift schon ins Dekret „Ne temere" (von 1907) und später in den C. I. C. aufzunehmen. Und dass die Ausführung dieser Gesetze zur Verhinderung von Doppelehen nicht nur ein frommer Wunsch ist, geht klar und bestimmt aus dem Erlass der Sakramentenkongregation vom 6. März 1911 hervor, wo die Bischöfe aufgefordert werden, nötigenfalls mit kanonischen Strafen die vorgeschriebene Verehelichungsanzeige an die Pfarrämter des Taufortes durchzuführen.

Wie steht es nun mit der Durchführung der kanonischen Vorschriften betr. der Trauungsanzeige an den Taufort und deren Eintragung ins Taufregister? Sie ist mancherorts sicher mangelhaft, bewusst oder unbewusst.

Sehen wir uns die Gründe an, die erlauben sollen, von Can. 1103 § 2 Abstand zu nehmen.

Man sagt:

a. Das Zivilstandsamt gibt über jede Ehe, selbst über eine ev. Ehescheidung, Auskunft.

Auf diese nichtige Ausrede ist zu antworten, dass öfters schon Ziviltrauscheine aus europäischen und aussereuropäischen Staaten vorgewiesen wurden, auf denen die Ehescheidung nicht vermerkt war. Kann nicht mit Geld viel zustande gebracht werden? Und schliesslich: wenn auf dem Zivilstandsamt auch dieselbe Nachlässigkeit in der Befolgung der staatlichen Vorschriften herrschte, wie sie dem C. I. C. gegenüber geübt wird? Ist dann jede Doppelehe ausgeschlossen?

b. Die persönliche Ueberzeugung der Unmöglichkeit einer Doppelehe bei diesem und jenem Ehepaar, besonders bei solchen, die ihren Wohnsitz immer im gleichen Pfarrsprengel hatten, scheint die Erfüllung der Vorschrift überflüssig zu machen.

Im Allgemeinen mag diese Ueberzeugung zutreffen, aber eine Garantie für alle Fälle ist nicht gegeben. Dafür gibt's Beispiele genug, wenn auch nicht mehr so häufig wie ehedem. Wer muss nicht sagen: für ihn (sie) hätte ich die Hand ins Feuer gehalten, und doch . . . Vergessen wir nicht, dass Canon 1103 § 2 etwas verhindern will, bei dem wenig Verstand, aber viel Leidenschaft im Spiele ist. Doppelehen hat's gegeben und gibt es, und den Versuch, solche einzugehen, ebenfalls. Nomina sunt odiosa. Gesetze müssen übrigens gehalten werden trotz aller „persönlichen Ueberzeugung".

Ob die Ehen von Nupturienten, die am Taufort wohnen und sich daselbst verheiraten, immer und überall ins Taufregister eingetragen werden? Ein leichter Zweifel dürfte nicht unberechtigt sein, da es mit der Meldung von Taufe und Trauung nach auswärts oft recht mangelhaft bestellt ist.

Es ist Gewissenssache, sich über die Taufe der Brautleute Sicherheit zu verschaffen, und zwar durch eine Taufurkunde: „Nisi baptismus collatus fuerit in ipso suo territorio, parochus exigat baptismi testimonium" (Can. 1021). Gewiss wird man in vielen Fällen, besonders bei praktizierenden Katholiken, eine gültige Taufe annehmen können, aber es gibt auch dafür keine absolute Garantie. Und gerade das Fehlen eines Taufscheines oder dann einer genauen Angabe der Pfarrei und der Zeit der Taufe auf dem Erlaubnisschein zur Trauung bringt es mit sich, dass die Anzeige der Trauung an den Pfarrer der Taufe sehr oft nicht an die richtige Adresse kommt, zumal, wenn die Eheleute in einer Grosstadt mit mehreren Pfarreien getauft worden sind. Viele Brautleute kennen ihre Taufpfarrei gar nicht, noch weniger das Taufjahr; mitunter nicht einmal den Taufort. (Versicherungen von Eltern und Paten halten oft nicht stand.)

So kommt es sehr häufig vor, dass man, ohne das Vorhandensein eines Taufscheines, die Trauungsanzeige an eine irrige Pfarrei schickt, die dann an so und soviele Pfarrämter weiter zirkuliert, um schliesslich trotz aller Mühe doch nicht an den richtigen Bestimmungsort zu gelangen. Misslich ist es auch, wenn in der Trauungsanzeige das Taufdatum, wenigstens das Jahr, nicht angegeben ist. Einige Jahrgänge wird man im Taufbuch schon durchsuchen, aber nicht 10, 15 oder noch mehr, wenn der Jaahrgang mitunter über 500 Eintragungen aufzuweisen hat. Das wäre eine allzu grosse Geduldsprobe zur Unterstützung der Bequemlichkeit eines andern! Es handelt sich doch um eine Eintragung ins Tauf- und nicht ins Geburtsregister. Gerade das, worum es sich handelt, das Taufdatum fehlt aber. Lieber und besser nur den ganzen Namen deutlich angeben, nebst Taufpfarrei und Taufdatum, als Geburtsdatum und Heimatort. Der Schreibende, Vikar in einer Grossstadt, hat sich eine Kollektion unbestellbarer Trauungsanzeigen angelegt; sie ist recht umfangreich, stammt freilich zum grössten Teil aus dem Ausland.*)

In diesem Zusammenhang sei auf den gleichen Uebelstand bei Firmanzeigen hingewiesen. Auch die Firmung muss am Tauf- und nicht am Heimatort, im Tauf- und nicht im Geburtsregister eingetragen werden.

Mit der Umgehung der Vorschrift, die Trauungen ins Taufbuch einzutragen, geht die einer zweiten Hand in Hand: Der status liber soll nach kirchlicher Vorschrift festgestellt werden (Can. 1097, § 1, n. 1, 1020). Wer Trauungsanzeigen mit derart mangelhaften Angaben, wie oben dargelegt, an den Taufort berichtet, beweist, dass er sich gar nicht oder nur oberflächlich von der Taufe der Kontrahenten vergewissert hat und dann noch viel weniger von dem status liber, dem Freisein der Brautleute von Ehehindernissen.

Wann soll die Meldung an den Taufort erfolgen? Baldmöglichst. Jedenfalls darf sie nicht erst nach einem halben Jahre, bezw. gar anderthalb Jahren geschehen. Kleinigkeitskrämerei ist sicher nicht am Platze, wohl aber Ordnung. Die Taufscheine für Verehelichungen sollten ferner nicht über drei Monate alt sein, nach einem Erlass der schweizerischen Bischöfe von 1918.

Zum Schutze der Ehe enthält der C. I. C. in Ergänzung des Can. 1103, § 2, noch eine andere Vorschrift, die nicht unerwähnt bleiben soll: Can. 470, § 2. Darnach soll ausser der Trauung auch die Ablegung der feierlichen Gelübde und die Subdiakonatsweihe im Taufbuche notiert und deshalb dem Pfarrer die Taufe gemeldet werden. Es ist wohl möglich, dass nach einer Apostasie aus dem Kloster, bezw. Priesterstande, der Versuch gemacht wird, zur Täuschung der Oeffentlichkeit, eine, wenn auch ungültige, kirchliche Ehe einzugehen. Die Erfüllung auch dieser Vorschrift ist sicher mancherorts lückenhaft, und doch verursacht sie wenig Mühe, kann Gutes stiften und einem späteren Chronisten grosse Freude bereiten. J. G.

*) Zur Erledigung eines Taufscheinbegehrens sollte für die nicht portofreien Pfarrämter (Diasporapfarreien) Rückporto beigefügt werden. Karte mit angebogener Rückantwortkarte genügt.

Altes Testament und Christentum.

Die unerhörten Angriffe eines neugermanischen Heidentums auf das Alte Testament (s. Nr. 48 „Widerkirchliches aus dem Dritten Reich") hat einen unerwartet starken Widerstand bei den altgläubigen Protestanten gefunden; man besinnt sich in diesen Kreisen sogar auf die dogmatischen Grundlagen des Christentums. Theologisch bedeutsam ist die Erklärung der Pastoren Breslaus an den Reichsbischof: „Wir erklären, dass das Evangelium von Jesus Christus, das mit der alttestamentlichen Verheissung anhebt, ohne die Verkündigung des Alten Testaments nicht rein erhalten werden kann. Die Ablehnung des Alten Testaments bedeutet deshalb ein Verlassen der Grundlage der Kirche Jesu Christi." — Den Verkündigern einer Lehre, deren Wesen in der freien Forschung, im religiösen Subjektivismus besteht, fehlt freilich leider jede Legitimation, diese Grundlage autoritär zu vertreten. Kann die Bibel von jedem nach seinem Gutdünken ausgelegt werden ohne jede Bindung an ein kirchliches Lehramt — warum darf sie dann nicht auch von den Anhängern der „Deutschen Glaubensbewegung" in neuheidnischem Sinne ausgelegt werden?

Eine autoritäre Stimme gegen die Angriffe des Nationalsozialismus gegen das Alte und Neue Testament hat sich nun erhoben: der Erzbischof von München Kardinal Faulhaber hat am ersten Adventsonntag in der St. Michaelskirche ein machtvolles Wort über „das Alte Testament und seine Erfüllung im Christentum" gesprochen. Der Kirchenfürst, als früherer Professor der alttestamentlichen Exegese auch wissenschaftlich auf dem Gebiet der biblischen Wissenschaft führend, legte seiner Predigt Jesu Worte zugrunde: „Glaubet nicht, ich sei gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern sie zu erfüllen." Die Heiligen Schriften des Alten Testamentes, führte der Erzbischof u. a. aus, sind vom Heiligen Geist eingegeben. Daher der unvergleichlich hohe Gottesgedanke, den das Volk der Israeliten besass und den seine Propheten verkündeten. Die gleiche Hand Gottes schrieb das Alte wie das Neue Testament. Der Kardinal hob dann noch den hohen menschlichen, kulturellen, erzieherischen Wert der alttest. Schriften hervor. Keinesfalls dürften sie aus Schule und Schulbüchern entfernt werden. Die grössten deutschen Denker und Dichter aller Jahrhunderte haben aus dem A. T. reichste Anregung und Sprachgewalt geschöpft. Den im Glauben getrennten, aber noch bibelgläubigen Christen bot der Kardinal die Bruderhand zu gemeinsamem Kampfe wider den Unglauben und eine rationalistische Bibelkritik. Die grandiose St. Michaels-Hofkirche, aus der besten Zeit des Barocks, die an zehntausend Menschen fasst, war bei dieser Abendpredigt überfüllt; selbst auf der Strasse drängte sich die Menge in heiliger Begeisterung für den bedrohten christlichen Glauben.

Die Worte des deutschen Oberhirten und Gottesgelehrten mögen auch in der Schweiz ein Echo finden! Nicht nur die Geistlichen, auch unsere katholischen gebildeten Laien müssen sich bewusst sein, dass mit dem Alten auch das Neue Testament, das Christentum selber fällt.

V. v. E.

Pastoration und Gottlosigkeit.

Wenn wir als Seelsorger zur Gottlosenbewegung Stellung nehmen, so kann es sich nicht um die Besprechung und Organisation einer grossen Aktion handeln, um diese Bewegung im ganzen Lande oder in einer Stadt einzudämmen, das ist, oder besser gesagt, das wäre Sache unserer Politiker und Regierungen. Wir Seelsorger müssen tiefer gehen. Damit, dass man eine Revolution rein äusserlich mit Gewalt, mit politischem Machtspruch unterdrückt — und die Gottlosenbewegung ist Revolution, Revolution gegen Gott — hat man noch nicht die einzelnen Revolutionäre bekehrt, noch nicht die revolutionären, d. h. hier die gottlosen, Ideen ertötet. Der »Kampf« gegen Gottlosigkeit, Freidenkertum und Kirchenaustrittsbewegung muss mit der Bekehrung des einzelnen Gottlosen beginnen. Ob nun dieser Gottlose organisiert sei in einem Gottlosenverband, ob Basel tatsächlich der Sitz einer internationalen Gottlosenzentrale sei oder nicht, ist für uns Seelsorger eigentlich nebensächlich. Wer praktisch gottlos ist, wer da lebt, als ob es keinen Herrgott gäbe, — und solche gibt es in jeder Gemeinde —, der ist Gegenstand unserer Seelsorgsarbeit,unserer Sorge um das Seelenheil. Konkret gestellt wird die zu beantwortende Frage etwa lauten: Welche seelsorglichen Mittel stehen uns zur Verfügung, um die praktisch Gottlosen, die der Kirche Entfremdeten, wieder zu gewinnen?

Vergangenes Frühjahr wurden in allen Pfarreien einer Schweizerstadt Volksmissionen abgehalten. Man kann über den erzielten Erfolg heute noch verschiedene Urteile hören. Einen Erfolg hat die Mission ohne Zweifel gehabt: sie hat uns Seelsorgern neuerdings die Augen geöffnet. Keiner von uns lässt sich durch die vollen Kirchen, die umlagerten Beichtstühle und die hohen Kommunionziffern über die Tatsache hinwegtäuschen, dass 50 Prozent der katholisch sein sollenden Gläubigen auch durch das Generalaufgebot der Mission nicht erfasst wurden.

In anderen Städten und Industriegegenden ist die Zahl der Nichtpraktizierenden noch grösser, jedenfalls nicht geringer.

Diese Verlorenen müssen wir wieder zu Gott zu führen suchen, indem wir ihnen Gott wieder näher bringen. Ich möchte sagen, wenn sie nicht mehr zum Herrgott kommen, dann müssen wir Gott zu ihnen tragen. Wir müssen Brücken zu schlagen suchen über den Abgrund, den Verblendung und Verführung, Verbitterung und Unwissenheit, vielleicht auch Sünde und Leichtsinn aufgetan haben zwischen Gott und diesen »gottlos« gewordenen Menschen.

Den modernen Zeitverhältnissen scheinen vor allem drei Seelsorgsmittel zu entsprechen, die geeignet sein dürften, Brücken zu schlagen über den Abgrund der modernen Gottentfremdung, Brücken, auf denen wohl nie alle, aber doch manche, mit Liebe und Geduld ins Mutterhaus der

Kirche heimgeholt werden können, nämlich: Caritas, Hausbesuch und Laienapostolat.

Caritas. Man mag sagen, was man will, die Liebe geht auch heute noch oft durch den Magen, ja heute besonders, wo es in geistiger und materieller Not so manchen schwer wird, noch an Liebe und wahre Menschlichkeit zu glauben. Jene Menschen, die es zu gewinnen und zu Gott zurückzuführen gilt, hören ja unsere Predigt über die Liebe gar nicht mehr. Und wenn sie sie einmal hören — meinetwegen am Radio — dann klingt sie ihnen wie ein Märchen aus verlorenem Paradies, ja vielleicht wie ein Hohn auf ihre Not. Diese Menschen werden erst wieder an die Liebe glauben, wenn sie Zeichen der Liebe sehen, wenn sie die Liebe spüren! — Ohne Zweifel, die Aufgabe der Seelsorge ist in erster Linie Sorge um die Seele; aber hat nicht Christus selbst materielle Wohltaten gespendet, um durch diese auf die geistigen Güter hinzuweisen? Sind nicht die Brotvermehrungswunder, ich möchte sagen, so etwas wie ein materieller Unterbau für die heilige Eucharistie gewesen? Unsere sozialen und caritativen Vereine entfalten wohl eine segensreiche Tätigkeit, aber meistens doch nur bei den kirchentreuen Armen und Bedürftigen. Die vielen andern Armen der Pfarrei aber, die vielleicht gerade deshalb verbittert sind, weil sie nie unterstützt werden, kennen wir gar nicht, können ihnen darum auch nicht helfen.

Darum muss mit der caritativen Tätigkeit Hand in Hand gehen: der Hausbesuch! Ich führe das Wort eines erfahrenen Seelsorgers an: »Wir müssen abbauen im Organisieren und wieder mehr pastorieren!« Wenn die Leute nicht mehr zu uns kommen, dann müssen wir zu ihnen gehen. Wenn die Pfarrei im Kleinen ein Abbild des mystischen Leibes Christi sein soll, dann müssen die einzelnen Glieder mit dem Haupte, mit dem Seelsorger in Verbindung stehen. Und doch, wie vielen Gläubigen fehlt jeder Kontakt mit dem Priester! Darum fehlt uns auch vielfach der Charakter der Pfarreifamilie. Ob nicht unsere Seelsorge oft selber zum Teil schuld daran ist? Die Ueberbetonung der Standesseelsorge hat dazu geführt, dass manche Vereine und Organisationen »ein Sonderdasein ohne innige Verbindung mit der Pfarrfamilie führen, dass sie mehr neben der Pfarrei als in und mit der Pfarrei leben *«.

Ein Laie macht in einem Vorschlag für die praktische Durchführung der kathol. Aktion in der Pfarrei die Anregung, man solle die Pfarrei nicht mehr in Stände aufteilen, sondern in Quartiere, die dann einzeln je von einem Priester bearbeitet würden, vor allem durch Familienpastoration und Hausbesuche. Man wird mit Recht einwenden, dass nach dieser Aufteilung unserer zu grossen Pfarreien auch die Quartiere noch zu gross blieben, und dass man auf die Standesseelsorge wohl nie ganz verzichten könne. Zugegeben, buchstäblich kann dieser Vorschlag nicht durchgeführt werden. Manche unserer Pfarreien sind dafür noch viel zu gross. Aber die Ueberzeugung ist heute wohl allgemein, dass die Losung für die Zukunft heissen muss: Viele, aber kleine Pfarreien, damit es den Seelsorgern möglich ist, sie zu betreuen.

* Pfarrer Metzger, Kleinarbeit der Seelsorge. (Borgmeyer, Baden 1929.)

Ein Mittel, um die heutige Unübersichtlichkeit unserer Pfarreien, wenn nicht zu beheben, so doch zu vermindern, ist das Laienapostolat, die Durchführung der kathol. Aktion. Fast muss man sich entschuldigen, dieses Wort noch zu gebrauchen, das bereits wieder auf dem besten Wege ist, zum Schlager, zur abgegriffenen Münze zu werden. Aber durch die recht verstandene kathol. Aktion können sicher noch ungeahnte, verborgene Kräfte mobil gemacht werden. Wir müssen sie nur zu wecken verstehen. Aktion heisst nicht Organisation, sondern Tätigkeit, Leben, Bewegung. Und wir konstatieren ja so viel neues religiöses Leben, eine mächtige eucharistische Bewegung, bei manchen eine vielversprechende liturgische Einstellung. Wenn es uns gelingt, diese erwachenden Kräfte auf das Gebiet des Apostolates überzuleiten, dann haben wir für die Seelsorge viel gewonnen. Versuchen wir, die »Opferseelenexerzitantinnen«, die täglichen und wöchentlichen Kommunikanten, die liturgisch »Bewegten«, in die Gemeinschaft der Pfarrei einzugliedern als lebendige, tätige Glieder! Wir dürften erfahren, dass bei vielen die Frömmigkeit echt und wahr, aber bei vielen auch nur Selbstzweck und Selbstsucht ist. Die wirklich Guten und Frommen werden wir als eifrige Mitarbeiter im Weinberge der Pfarrei gewinnen. Sie werden dem Seelsorger manche Last abnehmen. Wir werden manch grosse Seele mit apostolischem Eifer entdecken, die uns wertvolle Dienste leisten kann in der Wiedergewinnung der Abseitsstehenden und in die Irre Gegangenen, der »Gottlosen«, die zu den Aermsten und Elendesten gehören, für die wir auch einmal Rechenschaft abzulegen haben. F. Sch.

Totentafel.

Im Bürgerspital zu Freiburg starb Dienstag den 5. Dezember nach kurzer Krankheit hochwürdiger Herr **Fabian Gilliet,** während 49 Jahren Kaplan zu **Belfaux.** Er war ein frommer, besonders in der Krankenseelsorge eifriger Priester; eine übergrosse Schüchternheit bereitete ihm mannigfache Schwierigkeiten schon in seinen Studien und nachher in der Verwaltung des Predigtamtes und in seiner Stellung als Lehrer der Jugend. Fabian Gilliet war geboren zu Treyvaux im Jahre 1858. Seine Ausbildung genoss er am Kollegium und am Priesterseminar zu Freiburg. Geweiht im Jahre 1883 durch Bischof Mermillod kam er nach kurzer Vikariatstätigkeit zu Vuodens und Bulle 1884 als Kaplan nach Belfaux, wo er in stiller Zurückgezogenheit lebte, aber mit Eifer seinen priesterlichen Amtspflichten nachkam.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Heiligsprechung der Seherin von Lourdes. Am 8. Dezember, am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariens, die auch das Geheimnis des Wallfahrtortes Lourdes ist, fand in St. Peter die Heiligsprechung der Seherin von Lourdes, Bernardette Soubirous statt. Es war eine der erhabensten Feiern des Heiligen Jahres. Fünfzigtausend Gläubige, 18 Kardinäle, 85 Bischöfe —

wie der „Osservatore Romano" feststellt, die grösste Zahl von Oberhirten, die eine Kanonisation in den letzten Jahren sah — wohnten ihr bei. Besonders zahlreich waren natürlich die französischen Katholiken mit ihrem Episkopat vertreten. Es waren auch zwei durch die Fürbitte der Heiligen Geheilte, eine Guthirt-Schwester und der Erzbischof von Karthago, Mgr. Lemaitre, zugegen.

Die neue Heilige wurde am 7. Januar 1844 zu Lourdes geboren aus armer Familie. Vom 11. Februar bis 16. Juli 1858 wurde Bernadette, an der Grotte von Massabielle die Herden hütend, der bekannten Erscheinungen der unbefleckt Empfangenen zu achtzehnmalen gewürdigt. Die folgenden wunderbaren Heilungen liessen an der zuerst bestrittenen Uebernatürlichkeit der Ereignisse keinen vernünftigen Zweifel mehr aufkommen. Lourdes wurde zum grössten Wallfahrtsort der modernen Zeit. Ungemein sympathisch berührt der folgende Lebenslauf der kleinen Seherin: sie zog sich mit 22 Jahren in ein Benediktinerinnenkloster in Nevers zurück und bewahrte in Bescheidenheit und Demut — sie machte nur in amtlichen Verhören Mitteilung von dem erlebten Wunderbaren — „das Geheimnis der Königin" bis zu ihrem frühen Tode, am 16. April 1879 mit 35 Jahren. — Zweifellos wird die Seherin von Lourdes, im Kloster Schwester Maria Bernharda, eine der populärsten Heiligengestalten der neuen Zeit werden. — Eine gute Biographie der Heiligen ist von Michael Faltz, korresp. Mitglied des Grossherzoglichen Historischen Instituts von Luxemburg, geschrieben worden, in deutscher Uebersetzung erschienen beim Canisius-Verlag, Freiburg (Schweiz) 1927. —

Basel. Kirchenmusik. Hier wurde eine Schola Cantorum Basileensis eröffnet, die besonders der Pflege der älteren Musik, ihrer Instrumente und Gesangs, speziell auch des gregorianischen Chorals, sich widmen soll. Die Leitung des Institutes liegt in den Händen von Paul Sacher, des Initianten und Gründers der Schule. Auskünfte beim Sekretariat Wallstr. 14, Basel..

Zürich. Weihe der neunten kathol. Kirche. Am 2. Adventssonntag konsekrierte S. G. Bischof Laurentius Mathias von Chur die neue Theresienkirche am Friesenberg. Architekt der Kirche ist Fritz Metzger, der zur Zeit die St. Karli-Kirche in Luzern baut. Eine Eigentümlichkeit der Architektur besteht darin, dass der erste Raum der Kirche eine kleine, bescheidene Werktagskirche ist, aus der man in die Hauptkirche tritt. Die Werktagskirche hat 80, die Hauptkirche 430 Sitzplätze. Die Kosten beliefen sich auf 400,000 Fr. (Orgel und Malerei ausgenommen). Albert Schilling, der gemütstiefe Bildhauer, hat das Portal der Kirche mit einer über lebensgrossen Gruppe, den göttlichen Kinderfreund mit einem Knaben darstellend, geschmückt.

Neue Missionsstation. Am 1. Adventssonntag wurde in Hirzel ob Horgen im Schönenberg ein kathol. Gottesdienst im Schulhaus organisiert und am 1. Adventssonntag zum ersten Mal seit der Reformation gefeiert.

Zwei Kirchen-Renovationen im Bistum St. Gallen. Die erweiterte und renovierte St. Nikolaus-Pfarrkirche in Wil (St. Gallen) wurde am Patrocinium, 6. Dezember, wieder feierlich bezogen, das Allerheiligste in Lichterprozession aus der Kapuzinerkirche, wo seit Beginn der Bautätigkeit, an Neujahr 1933, der Pfarrgottesdienst stattfand, in die Pfarrkirche übertragen, und die neuen Altäre konsekriert.

Dieser Tage wurde auch die grosse Kirchenrenovation in Andwil (St. Gallen) beendigt und das im alten Barockglanz neuerstandene Gotteshaus am 12. November wieder eröffnet.

Kirchweihe in Rheineck. Am Sonntag, 3. Dezember, weihte S. G. Dr. Aloisius Scheiwiler, Bischof von St. Gallen, assistiert durch den hochwst. Abt Dr. Cassian Haid vom Stifte Mehrerau, die neue Theresienkirche. Hiermit wird ein Simultaneum abgelöst: die bisherige, von Katholiken und Protestanten benützte Kirche geht an diese über.

Kt. Freiburg. Neue Kirche. Am Mittwoch, 29. November, fand in Wünnewil, einem Dörfchen des Freiburger Sensebezirks, die Konsekration der neuen Pfarrkirche durch den Diözesanbischof Mgr. Marius Besson statt. Architekt des Betonbaues war August Genoud von Freiburg. Bemerkenswert ist, dass die Innenausstattung der Kirche durchaus werktätigen Künstlern anvertraut wurde, darunter der Kreuzweg von Theophil Robert in St. Blaise, und die Kartons der Kirchenfenster von Schweri, Bern. Die Kirche mit ihren 800 Sitzplätzen, der ganzen Innenausstattung mit Orgel und Glocken kommt auf zirka 490,000 Fr. zu stehen, der Kubikmeter auf 26 Fr.

Personalnachrichten.

Pfarrjubiläum. Diese Woche konnte der hochwürdige Herr Dekan Bernhard Schnarwiler auf eine 25-jährige Wirksamkeit als Pfarrer von Buttisholz zurückblicken. Seine Pfarrkinder, an deren Spitze die Behörden, brachten dem verehrten Seelsorger ihren Dank und ihre Glückwünsche dar. Eine äussere, weltliche Feier hatte der Jubilar abgelehnt, aber für diese Tage seiner Gemeinde die Wohltat einer Volksmission verschafft und hiefür als Prediger zwei Patres von Einsiedeln berufen. Dem Ausdruck der Anerkennung und den Segenswünschen für eine weitere Arbeit in dem ihm vom Herrn übergebenen Weinberg schlossen sich auch die Amtsbrüder an, die in Dekan Schnarwiler auch den nimmermüden Präsidenten der kantonalen Priesterkonferenz verehren. Für die Hebung und Befestigung des religiösen Lebens im Volke, wie auch für die Linderung zeitlicher Not hat Pfarrer Schnarwiler vorbildlich gearbeitet. Ad multos annos!

Nächsten Sonntag begeht auch der hochwürdige Herr Fridolin Schöpfer den 25. Jahrestag seines Amtsantrittes als Pfarrer von Richenthal, wo er gleicherweise als guter Hirt die ihm anvertraute Herde mit dem Brot des übernatürlichen Lebens genährt hat. Ihm ebenfalls freudige Glückwünsche.

H. H. Dekan Christian Herrmann, bisher Pfarrer der Herz-Jesu-Pfarrei, Zürich, übernahm das Pfarramt an der neuen Theresienkirche. An seiner Stelle wurde H. H. B. Simmen, Pfarrer von Siebnen, zum Pfarrer der Herz-Jesu-Pfarrei ernannt. — Der hochw. Generalvikar von Genf, Can. Petit ist Ehren-

domherr der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg geworden. — H. H. Johann Schneiders, Kaplan in Stansstad, ist zum Pfarrer von Langnau am Albis ernannt worden als Nachfolger von H. H. Johannes Baumgartner, der zum Kaplan in Merlischachen (Kt. Schwyz) gewählt wurde. — H. H. Bruno Buchmann, Vikar in Kriens, ging als Katechet nach Bremgarten (Aargau). — H. H. Albert Oesch, bisher Pfarrer in Thal, wurde zum Pfarrer der neuen Theresienkirche in Rheineck ernannt. — H. H. Joh. Anton Büchel, Pfarrer in Benken, wurde zum Pfarrer von Wittenbach (St. Gallen) gewählt.

H. H. Robert Meyer, Kaplan in Entlebuch, zum Pfarrer von Neudorf (Kt. Luzern). — H. H. Victor Schmon, Vikar in Thal, zum Kaplan in Andwil (St. G).

Die Schweizerische Kirchenzeitung entbietet ihrem langjährigeu Freund und Leser, Herrn alt-Nationalrat Th. Holenstein zum 75. Geburtstag die besten Glückwünsche. Der Jubilar hat sich um das religiöse Leben und die Rechte der Kirche die reichsten Verdienste erworben als Staatsmann, als Präsident des St. Galler Administrationsrates und als Publizist, besonders durch sein Hauptwerk „Die konfessionellen Artikel und der Schulartikel der Bundesverfassung" (Verlag Otto Walter, Olten, 1931.) V. v. E.

Rezensionen.

Der Sinn des Hl. Jahres 1933/34 von P. Gatterer. Verlag Rauch, Innsbruck. 0,60 S. — Der berühmte Professor an der Universität Innsbruck behandelt in diesem Büchlein 1. die Heiligungsmittel jedes Jubeljahres, 2. das besondere Heiligungsmittel dieses Jubeljahres, 3. die Forderungen des Jubiläums 1933 an uns Christen. V. Pf.

Das Büchlein von der Barmherzigkeit Gottes von F. X. Kerer. Manz, Regensburg. In einfachem Stile schildert der Verfasser die unendliche Barmherzigkeit des Gottessohnes. Es soll den Ruf wiederholen in unserer verzweifelten Weltlage: Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Vielleicht mehr denn je gilt es jetzt wieder, die Barmherzigkeit zu predigen und darum ist das schlichte Büchlein zeitgemäss. -b-.

Kleine Lebensbilder. Verlag Kanisiuswerke, Freiburg i. Schw. Immer neue Lebensbilder. Das ist der Beweis, wie diese Lebensbilder geschätzt und gelesen werden. Wie viel Segen bringen sie in die heutige, mutlose Zeit! Heute ist es notwendig, dass wir uns wieder Führer suchen und ihnen folgen können. Vor mir liegen solche Führer: 43. Julius Langbehn, der Mann der eisernen Konsequenz; 44/45. Hans Kratz, ein mutiger Abenteurer und überzeugter Martyrer; 46. Die kleine Anna von Guigné, genannt die Blume von Annecy, ein herrliches Vorbild für unsere Mädchen; 47. Philipp Benizi, und 49. Der hl. Pfarrer von Ars, zwei Vorbilder für den geistlichen Stand. Nimm und lies und schenk die wertvollen und doch so billigen Büchlein den Seelen, die du führen musst. In der reichen Auswahl findest du für jede etwas Passendes. -b-.

Volks-Schott. Kleines Messbuch für die Sonn- und Feiertage. Verlag Herder, Freiburg i. Br. Möglichst breiten Massen des Volkes, besonders der weniger bemittelten Klassen, die Mitfeier der hl. Messe im engsten Anschluss an den zelebrierenden Priester zu ermöglichen und zu erleichtern, ist der Zweck dieser billigen Ausgabe (Leinen-Einband 2 M.). Was wir besonders begrüssen, ist die Beigabe sämtlicher Choralmessen mit Noten und Uebersetzung, um so Gelegenheit zu bieten, mitzusingen. Was wir verurteilen, ist der reklamehafte Titel: Volks-Schott! Meiner Ansicht nach ist es das Messbuch der Kirche und das andere mag als Untertitel genügen. Die liturgische Bewegung wird nicht gefördert durch Schlager! -b-.

Tihamer Toth, **Ich glaube** und **Der grosse Gott.** Predigten. Verlag Herder, Freiburg i. Br. — Fragestellung, Themawahl und überraschende Fülle der modernen Beispiele sind die lobenswerten Merkmale, mit denen der bekannte Jugendseelsorger unserer Zeit neue Wege der Seelsorge zeigt. Ein lebendiges Buch, durchweht von der Kraft der Religion Jesu Christi! -b-.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	109,004.72
Kt. Aargau: Stetten 100; Baden, Gabe zu Ehren des hl. Albertus 20; Wohlenschwil, Nachtrag 85; Mettau 84.40; Künten, a) Hauskollekte (dabei Gaben von 200, 100, 50, 20) 800, b) von R. H. 100; Bünzen, I. Rate 150	„	1,339.40
Kt. Baselland: Reinach, Nachtrag	„	17.—
Kt. Bern: Bern, a) Dreifaltigkeits-Kirche 700, b) Marien-Kirche 145; Tavannes 90; Pleigne 13; Lajoux, Hauskollekte 50	„	998.—
Kt. Graubünden: Vals, a) Hauskollekte 271, b) Vermächtnis von Herrn Alfons Jörger sel. 50; Medels, Filiale Curaglia 300; Surrhein, Kollekte 170	„	791.—
Kt. Luzern: Luzern, a) St. Karl, Hauskollekte 710, b) Gabe von J. Lz. W. 15; Schongau, Kirchenopfer 100; Marbach, Hauskollekte (dabei Gaben von Ungenannt 250, 200, 6) 900; Ufhusen, Hauskollekte 750; Willisau, à conto Beiträge 22.50; Root 900; Wauwil-Egolzwil, Kollekte 175; Weggis, Töchterninstitut Hertenstein 50	„	3,622.50
Kt. Schwyz: Illgau, Sammlung	„	248.—
Kt. Solothurn: Dulliken 80; Selzach, Hauskollekte 175; Subingen 25; Solothurn, à conto 200	„	480.—
Kt. St. Gallen: Magdenau, löbl. Frauenkloster 100; Kriessern, Vermächtnis von Fr. M. Dietsche 10; St. Gallen, St. Othmar, Legat von Frau Kantonsrat Bossart-Grawehr sel. 50; Bütschwil, Legat von Herrn Jak. Schneider sel. 20; Murg, Bettagsopfer und Hauskollekte 250; Waldkirch, von Ungenannt 50; Oberbüren, a) Hauskollekte 197, b) Kirchenopfer 53	„	730.—
Kt. Thurgau: Frauenfeld, a) Kirchenopfer und Hauskollekte 1,362, b) Gabe der Missionssektion der Marianischen Jungfrauen-Kongregation 100; Sulgen, Nachtrag 15	„	1,477.—
Kt. Uri: Andermatt, Legat von Fräulein Karolina Regli sel 200; Seedorf, a) Hauskollekte 250, b) löbl. Frauenkloster 20; Erstfeld, Hauskollekte 760; Wassen, Hauskollekte durch die Jungfrauen-Kongregation 270	„	1,500.—
Kt. Waadt: Bex 40; Roche 11.55	„	51.55
Kt. Wallis: Sitten, a) Hauskollekte 1,200, b) Opfer in der Kathedrale 300; c) Gabe von Unbekannt 500; Vex 17; Saxon, Kollekte 65; Bagnes 103.85; Inden 7; St. Niklaus, a) Pfarrei, Kollekte 46, b) Filialkirche Herbriggen 12; Geschinen, Nachtrag 12; Biel 30; Stalden 50; Mörel 52; Embd 3.50; Grengiols 10; St. Pierre des Clages 23; Bouveret 22.15; Törbel 12; Chippis 22; Collombey 21.20; Ayer 9; Grône 20; Lens 40; Trient 7; Bourg St. Pierre 6; Veysonnaz 10; Eischol 17; Turtmann 47; Muraz 9; Eggerberg 8; Chandolin 3; Plan-Conthey 19.50; Täsch 13.45; Reckingen 40; Niederwald 11	„	2,768.65
Kt. Zug: Zug, a) Gabe aus der Altstadt 50, b) Filiale Oberwil, Sammlung, I. Rate 60; Menzingen, Filiale Finstersee, Hauskollekte 40	„	150.—

Kt. Zürich: Zürich, a) Bruderklausen-Pfarrei, Sammlung 391, b) Liebfrauen-Kirche, Hauskollekte 1,950, c) Herz Jesu-Kirche, Sammlung, Nachtrag 200; Egg, Haus- und Kirchenkollekte 350; Schönenberg, Hauskollekte, II Rate 100; Wädenswil, Hauskollekte 500; Adliswil 220	„	3,711.—
Ausland: Beitrag der päpstlichen Schweizergarde in Rom (825 Lire)	„	221.77
Total:	Fr.	127,119.59

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	74,964.—
Kt. Aargau: Von einem Gönner der Inländischen Mission, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	3,000.—
Kt. Schwyz: Vergabung von Ungenannt, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,000.—
Kt. Waadt: Vergabung von Ungenannt, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	10,000.—
Total:	Fr.	88,964.—

Zug, den 24. November 1933.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Stipendien für Aargauer Theologen.

Der aargauische katholische Synodalrat ist in der Lage, aus dem Seminaristen-Unterstützungsfonds Stipendien an Theologen des 3. und 4. theologischen Kurses auszurichten. Bewerber aus dem Kt. Aargau mögen sich bis 20. Dezember an Unterzeichneten melden.

Wohlen, den 5. Dezember 1933.

Der Sekretär des röm.-kath. Synodalrates:
Frid. Meyer, Dekan.

Priesterexerzitien.

In Feldkirch.

22.—26. Januar; 19.—23. Februar; 9.—13. April; 14.—18. Mai; 11.—15. Juni.

Alle in der Kirchen-Zeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden geliefert von Räber & Cie., Luzern, Frankenstr. Tel. 2.1101.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

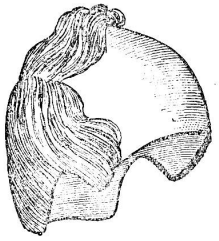
Altarkerzen

Osterkerzen
Missionskerzen
Kommunionkerzen
Ewiglichtöl
Weihrauch
Rauchfasskohlen
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte

beziehen Sie vorteilhaft von

M. HERZOG
WACHSKERZENFABRIK SURSEE
Seit 45 Jahren bekannt für Qualität

Perücken, Bärte und Schminken



direkt von der Fabrik
Mietperücken von Fr. 1.— an
Neue Perücken von Fr 5.— an
Wollkrepp zum Selbstanfertigen von Bärten per Meter Fr. 1.—
Schminken, Mastix, Nasenkitt etc. billigst. Schminkbücher mit farbigen Abbildungen.

F. Daiger, Perückenfabrik, Basel

Erholungsbedürftige und Feriengäste finden das ganze Jahr schöngelegenes, angenehmes **HEIM** im sonnigen Tessin bei kath. Deutschschweizern. Mäßiger Pensionspreis. Ev. Unterrichtsstunden.
Auskunft erteilt gerne die Expedition der Kirchenzeitung unt F. B. 692.

Eine Freude
für die alten Leutchen!

Das Elisabethenheim in LUZERN, Gibraltarhöhe, ist nun gut eingerichtet mit einer schönen Hauskapelle, Sonnerie und elektr. Licht. Für gute Pflege sorgen die Schwestern, die auch Privat-Pflegen übernehmen, besonders bei Armen, Kranken. Aeltere, alleinstehende und kränkliche Personen finden dort, soweit Platz, liebevolle Aufnahme. Prospekte stehen zu Diensten. 38567

Pflegerinnen-Erholungs- u. Altersheim Elisabeth, Reußbühl

Weihnachts-Breviere!

Officium Festorum Nativitatis et Epiphaniae Domini

Leinen, Rotschn. Fr. 5.—
Leinen, Goldschn. Fr. 6.50
Leder, Goldschn. Fr. 9.50

VORRÄTIG BEI
Räber & Cie., Luzern

Kurer, Schädler & Cie., in Wil Kt. St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Materialien
Reparaturen

Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente u. Vereinsfahnen
wie auch aller kirchl. Gefässe Metallgeräte etc. — Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Vergoldungen

Milano, Hotel du Nord

Piazzale Fiume, 500 m vom neuen Bahnhof.

Erstkl. comfort. Familienhotel. 150 Betten. Ruhige Lage. Parkage. Mässige Preise. Spez. Berechnung für Gruppen und Pilgerzüge. Bes. P. Bianchi-Huber, Schweiz.-Direktion.

Religionslehrer und Erzieher

empfehlen ihren Schülern den vom „Katholischen Lehrerverein der Schweiz" herausgegebenen

Schülerkalender „Mein Freund"

Er bietet der Schuljugend auch wirklich allerhand. Die sieben Wettbewerbe sind auch dieses Jahr wieder interessant.

Den Gewinnern winken:

20 Gratisfahrten nach dem Engadin, nach dem Tessin, nach Engelberg-Trübsee etc., nebst 800 anderen wertvollen Preisen. Nebstdem verteilt der Verlag unter alle „Mein Freund"-Besitzer, die den Coupon auf Seite 221 einsenden, noch

3 Gratispreise: 1 Velo, 1 goldene Uhr 1 Zelt

Der Kalender umfasst 352 Seiten. Ueber 300 Abbildungen. 12 Seiten Tiefdruckbilder. 12 Seiten vierfarbige Kunstbeilagen.

Preis inklusive Unfallversicherung
Fr. 2.70

Zu haben in **allen Buchhandlungen und Papeterien** oder direkt vom

VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN

Wilh. Hausherr & Sohn
Tuch- & Massgeschäft, Muri (Aarg.)

empfehlen sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von Soutanen, Soutanellanzügen, Gehrockanzügen, Mänteln und ganzen Prälatenausstattungen. — Wir garantieren für exakte und solide Verarbeitung und tadellose Passform. Verlangen Sie unverbindlich unsere Spezialkollektion. — Umänderungen und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken
System Gähwiler

Einfach und daher zuverlässig — Geringster Stromverbrauch — Schwingung der Glocken regulierbar — Vollautomatischer Betrieb — Gutachten erster Autoritäten.
Projekte und Kostenvoranschläge durch:

P. & H. GÄHWILER - WINTERTHUR
Neuwiesenstrasse 8 Telephon No. 1459

Familienhelferinnen

Beginn dreimonatlicher Ausbildungskurse 1. Dezember 1933 und 1. Februar 1934. — Prospekte durch Krankenschwesternheim, Kasernenstrasse 5, Zug.

Messwein

Sowie in- und ausländische Tisch- u. Flaschenweine empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

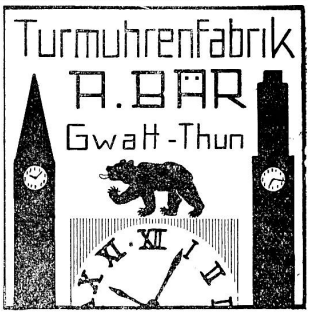
Beeidigte Meßweinlieferanten

Gesucht für arme Diasporakirche billige alte

Orgel

Offerten an Pontalti, Pfarrer, Affoltern bei Zch.

Cherche place dans une cure, ancienne cuisinière de cure, 45 ans ayant servi déjà 20 ans dans la même cure. Est en parfaite santé, et se contenterait d'un gage modique. Connait l'allemand et le français. S'adresser au Bureau du journal sous Chiffre D. St. 691.



Emil Schäfer
GLASMALER
Basel
Grenzacherstr. 91
Telephon 44.256

Spezialität:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Durch Tod freigewordene, arbeitsame, in allen Arbeiten erfahrene

Haushälterin

sucht wiederum Stelle in Pfarrhaus. Anfragen unter C. A. 690 an d. Exp.

Aus Auftrag zu verkaufen:

1 Polstermeublement

fast neu, Ankauf 600.-, jetzt 290.- 1 antikes Ölgemälde des Hl. Franz von Sales Fr. 140.-, Wert Fr. 400.-, und einige neuere Ölgemälde zu jedem annehmbaren Preis. Sofortige Anfragen und Besichtigung bei **Max Merz, Sakristan der Jesuitenkirche, Luzern, Pilatusstrasse 46.**

Meßweine

sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschen-Weine
empfiehlt höflich:

Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26

Beeidigt für Messweinlieferungen.
Vertretung von **Knutwiler Stahlsprudel und Ferrosana.**

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 TELEPHON 21.874

TABERNAKEL
IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER

KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE
OPFERKASTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Swiga SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**
Tel. 22.224 Reinacherstr. 10
Vertrauenshaus für
Messweine
Inländ.- & ausländischer Weine, etc.
Man verlange Preisliste und Proben.
BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

REGENS-MEYER-HEIM, LUZERN
RIGISTR. 61

Orthopädisch-chirurgische Heilstätte
einzig. kath. Krüppelheim in der Schweiz

Behandlung aller angeborenen oder erworbenen Leiden der Extremitäten und der Wirbelsäule. (Kinderlähmung, Rachitis, Verkrümmungen des Skelettes, Muskelkrämpfe usw.) — Schul- und Religions-Unterricht. Taggeld von Fr. 3.50 an, ärztliche Behandlung inbegriffen.

Leitender Arzt: Dr. J. F. Müller, Spezialarzt für Orthopädie

Sind es Bücher • Geh zu Räber

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Bücher aus dem Verlag Räber & Cie., Luzern

Neuerscheinungen

Geschichte des Kantons Luzern
Von der Urzeit bis zum Jahre 1500.
Von Professor W. Schnyder, Univ.-Prof. Dr. Karl Meyer, Dr. P. X. Weber.
XVI und 874 Seiten mit vielen Abbildungen und 5 doppelseitigen Beilagen. In Leinen Fr. 16.—, in Saffian Fr. 25.—.
Ein säkulares Werk von wissenschaftlich hoher Bedeutung. Durch die anregende Schreibweise und die vollendete Ausstattung aber auch ein Geschenkband ersten Ranges für alle Luzerner und weitere geschichtlich interessierte Laien.

Kleine Franziskusspiele
Ein dramatischer Zyklus aus dem Leben u. der Legende des Heiligen Franz von Assisi. Von Laurence Housman. Aus dem Englischen übertragen von Dr. P. Hagmann. Bis jetzt erschienen: Schwester Gold. Bruder Licht. Die Bauleute. Das Kapitel 1221. Je Fr. 1.20. Weitere Spiele sind in Vorbereitung. Wir liefern aus:

Der bibelfeste Christ
Geoffenbarte Gotteslehre. Alphabetisch geordnet und erklärt von Alfred Laub. 332 Seiten. Kl. Oktav. In Leinen Fr. 2.50.

Neuere Werke

Unvollendete Melodie
Gereimtes und Ungereimtes. Von C. R. Enzmann. In Leinen Fr. 3.—.

Der Wüstenheilige
Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld. Von René Bazin. Geheftet Fr. 5.—, in Leinen Fr. 6.90.

Ein Jahr im Heiligen Land
Von Dr. Leo Häfeli. Mit 26 Abbildungen und einer ausgezeichneten Karte von Palästina. Ermässigter Preis in Leinen Fr. 8.—.

Syrien und sein Libanon
Ein Reisebericht. Von Dr. Leo Häfeli. Mit vielen Abbildungen und einer Karte. Ermässigter Preis in Leinen Fr. 8.—.

Das kleine marian. Offizium im Aufbau. Von Prof. Dr. F. A. Herzog. Geheftet Fr. 1.—.

Philipp A. v. Segesser
Von Nat.-Rat K. Müller.
2 Bände broschiert Fr. 6.—.

U. L. Frau auf dem Wesemlin bei Luzern
Gebetbüchlein. In Leinen mit Gelbschnitt Fr. 1.80 Leinen, Goldschnitt Fr. 2.50, Leder, Goldschnitt Fr. 4.—.

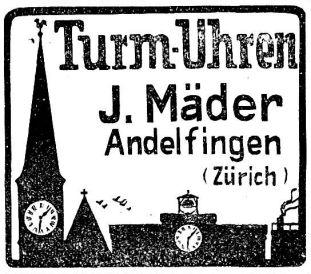
Franz von Sales, Weg zu Gott
Gesammelte Texte über das religiöse Leben, mit einer Einführung von Otto Karrer. Geb. Fr. 3.—.

Leben-Jesu-Werk
Von Prälat A. Meyenberg, 3 Bände in vier Teilen. In Leinen Fr. 70.—.

Bücher von Zyböri
Deheime. Gedichte.
Hundert wildi Schoss.
Neui hundert wildi Schoss.
Hundert Gedichte in Mundart.
Jeder Band geh. Fr. 3.—, geb. Fr. 4.-.
Chlini Wält. Chindergedichtli 1 Fr.
Muurblüemli. Chindergedichtli 1 Fr.
Wir wünschen Euch an. Ein Gratulations-Büchlein Fr. 1.—.

F. HAMM

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach



Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern Tel. 20.107
Hunderte von Zeugnissen und nahezu 40 jährige Erfahrung bürgen für die Qualität u. Zuverlässigkeit meines Ewiglichtöles.
Bischöfliches Zeugnis und Empfehlung.